

## **Erfahrungsbericht - Auslandssemester (Universidad Pontificia Comillas)**

Schon seit dem Beginn meines Studiums wollte ich die Möglichkeit ein Auslandssemester zu absolvieren immer wahrnehmen. Von daher habe ich an meiner Uni in Deutschland, der Alice-Salomon Hochschule einen Sprachkurs in Spanisch belegt. So lag die Entscheidung, mich für ein spanisch sprachiges Land zu bewerben, nahe. Da in Spanien die Semesterzeiten ähnlich sind und man in Europa die Möglichkeit hat, eine Erasmus-Förderung zu bekommen, habe ich mir die Profile der Unis dort genauer angeschaut. Dazu habe ich mir die Kursangebote durchgelesen und mit meinen ausstehenden Kursen in Berlin verglichen, um sicherzugehen, dass ich mir einige Kurse anrechnen lassen kann. Am Ende fiel mein Erstwunsch auf die Universidad Pontificia Comillas in Madrid. Das lag zum einen daran, dass mich große Städte mit vielen unterschiedlichen Menschen schon immer fasziniert und inspiriert haben und zum anderen daran, dass ich an dieser Uni auch einige Kurse in Englisch belegen konnte. Das war mir wichtig, weil ich zwar vor der Ausreise bereits eine gute Basis an Spanischkenntnissen hatte, mich aber noch nicht sicher genug gefühlt habe ein ganzes Semester komplett auf Spanisch zu studieren. Die Kurse auf Englisch waren zwar im Bereich „International Relations“ und haben mich somit nicht direkt in meinem Studium weitergebracht, dennoch war und ist dieses Themenfeld von Interesse für mich. Darüber hinaus war meine Hauptmotivation für das Auslandssemester nicht möglichst viele Kurse zu absolvieren, sondern vielmehr das Studium in einem anderen Land mit dessen Sprache, Kultur und Menschen kennenzulernen und dadurch auch mehr über mich selber zu lernen.

Nachdem ich von meiner Uni die Bestätigung bekommen habe, ging es los mit einigem „Papierkram“. Man muss im Vorab zum Beispiel zu den einzelnen Modulverantwortlichen, um zu klären, welche Kurse man sich anrechnen lassen könnte und sich für die Erasmus-Förderung bewerben. Dies geschieht alles in Rücksprache mit dem International Office. Die Verantwortlichen dort haben mir stets zur Seite gestanden und bei Fragen und Problemen geholfen. So war der bürokratische Teil vor der Ausreise sehr gut zu bewältigen.

Da ich in Madrid bereits Leute kannte, habe ich diese gefragt, ob sie mir bei der Wohnungssuche behilflich sein können. Bei der Familie eines Bekannten war dann tatsächlich ein Zimmer frei, das ich mieten konnte. In einer Gastfamilie zu leben ist definitiv empfehlenswert, da sich diese vor Ort bestens auskennt und einem Tipps und Empfehlung für die neue Stadt geben kann. Darüber hinaus hat die Familie in meinem Fall kein Englisch oder Deutsch gesprochen. Daher war ich gezwungen, von Anfang an Spanisch zu sprechen, was mir im Endeffekt sehr weitergeholfen hat. Außerdem hatte ich die Möglichkeit, am Alltag einer spanischen Familie teilzuhaben, was sehr bereichernd war. Wenn man keine Kontakte hat, steht einem die Gastuni aber auch bei der Wohnungssuche zur Seite.

Im September 2019 ging das Semester in Madrid dann los, was den angenehmen Nebeneffekt hatte, dass ich das Wintersemester nicht bei Minusgraden in Berlin verbringen musste. Ich habe probiert,

das Studium möglichst offen und ohne feste Erwartungen anzugehen. Die ersten zwei Wochen hatte man Zeit anzukommen und konnte sich alle Kurse, die einen interessieren, mal anschauen. Das war gut, um die neue Uni kennenzulernen und sich einen passenden Stundenplan zu kreieren. Ich habe mich für drei Kurse in Spanisch, zwei in Englisch und den obligatorischen Spanisch-Sprachkurs entschieden. Im Endeffekt war das eine gute Mischung und Anzahl an Kursen. So hatte ich drei Tage die Woche Uni und konnte in der restlichen Zeit andere Sachen machen oder lernen.

Das Studium generell habe ich in Spanien als mehr reguliert und verschult empfunden. Es gab Hausaufgaben zu erledigen, wir haben in der Hälfte des Semesters Tests geschrieben und die Seminare waren von Frontalunterricht geprägt. Das war eine Umstellung, an die ich mich erstmal gewöhnen musste, die aber auch Vorteile mit sich gebracht hat. Ich habe eine wöchentliche Routine entwickelt, die mir bei meinem Reststudium in Berlin helfen wird. Darüber hinaus bestand die Endnote nicht nur aus einer Klausur oder Hausarbeit, sondern aus vielen Einzelnoten, was den Druck reduziert hat. Außerdem waren die meisten Professor\_innen auch an der Meinung der Student\_innen interessiert und so ist es zu einigen spannenden Diskussionen gekommen. Dadurch, dass ich Kurse auf Spanisch und auf Englisch belegt hatte, bot sich für mich die Möglichkeit Kontakte mit spanischen, sowie mit internationalen Student\_innen zu knüpfen. Ich bin sicherer im Verfassen von Texten geworden, da wir dies regelmäßig tun mussten.

Vor der Ausreise dachte ich zwar, dass mein Spanisch schon recht gut ist, aber die neue Sprache war anfangs doch sehr fremd. Ich habe mich unsicher beim Sprechen gefühlt, das war manchmal ziemlich frustrierend, weil ich nicht ausdrücken konnte, was ich wollte. In den spanisch-sprachigen Kursen habe ich am Anfang wenig verstanden, aber die anderen Studierenden und auch Professor\_innen waren stets verständnisvoll und haben mir geholfen. Der Spanischkurs vor Ort hat mir dann auch sehr weitergeholfen und durch das tägliche Sprechen mit Menschen, bin ich nach und nach immer sicherer geworden. Mittlerweile spreche ich gerne Spanisch und habe sogar wissenschaftliche Texte für die Uni geschrieben und einen Vortrag auf Spanisch gehalten. Ich würde jedem empfehlen, Kurse auf der Lokalsprache zu belegen, auch wenn man noch nicht gut in der neuen Sprache ist. Die Grammatik habe ich im Sprachkurs gelernt und den Gebrauch durch das alltägliche Sprechen.

Über das Unileben hinaus hat Madrid noch vieles mehr zu bieten. Es gibt interessante Museen, Märkte, leckeres Essen, schöne Parks und Bars zu entdecken. Die meisten Menschen habe ich als sehr offen und kommunikativ kennengelernt. Madrid ist eine sehr internationale Stadt, wodurch ich auf der einen Seite, Kontakte aus der ganzen Welt knüpfen konnte, auf der anderen Seite, aber auch viel Englisch gesprochen habe. In Madrid findet das Leben größtenteils draußen statt, man geht nicht nur zum Arbeiten oder einkaufen raus, sondern auch, um Freunde zu treffen und etwas zu unternehmen. Es gibt mehrere große Plätze, die als Treffpunkt und als Aufenthaltsort dienen, was ich schnell schätzen gelernt habe.

Eine große Leidenschaft von mir ist das Skateboard fahren, wodurch ich viele Freunde außerhalb der Uni gefunden habe und die Stadt auch ganz anderes kennengelernt habe. So war ich an Plätzen, die ich ohne Skateboard sicherlich nicht besucht hätte.

Es war spannend zu sehen, dass Soziale Arbeit in Spanien durchaus anders ist als in Deutschland und auch anderes gelehrt wird. In Spanien ist es ein kleineres Feld mit weniger Jobs und Sozialhilfen. Daher war es spannend zu hören, was junge Leute in Spanien dazu motiviert, Soziale Arbeit zu studieren und in welchem Bereich sie später arbeiten möchten.

Die vier Monate Studium waren sehr abwechslungsreich und sind unglaublich schnell vergangen. Gefühlt war das Semester nach dem Einleben schon wieder vorbei, von daher hätte ich gerne noch ein Semester verlängert, jedoch konnte ich nur wenige Kurse mit Überschneidungen finden, sodass sich mein Studium zu sehr in die Länge gezogen hätte. Dadurch, dass ich bereits im Dezember alle meine Klausuren geschrieben hatte, konnte ich den Januar noch zum Reisen nutzen und Spanien besser kennenlernen. Das Land ist sehr facettenreich und jede Region hat etwas Anderes zu bieten. Aber ich war froh in Madrid in gewohnt zu haben, da ich mich sehr wohl dort gefühlt habe.

Abschließend kann ich sagen, dass das Auslandssemester in Madrid eine sehr lohnende Erfahrung war, die ich definitiv wiederholen würde. Ich hatte viele interkulturelle Begegnungen und habe das Studium in einem anderen Land kennengelernt. Ich bin aber auch froh, ab April an der ASH weiter zu studieren. Die Möglichkeit das Studium sehr individuell und auf persönlichen Interessen basiert zu gestalten, habe ich in Madrid vermisst. Es war spannend, einen Einblick in die spanische Geschichte und Politik zu erhalten. Ich konnte erleben wie internationale Geschehnisse aus einer spanischen Perspektive wahrgenommen werden, was zu einer Erweiterung meines Horizontes beigetragen hat. Darüber hinaus ist Madrid zu einem Zuhause für mich geworden, nicht zuletzt dank der Menschen, die ich dort kennenlernen durfte.